

Naturschutz als Zukunftsaufgabe

Meine Damen und Herren, liebe Naturfreunde, liebe Gäste!

Der Redakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung beklagte nach der letzten Bundestagswahl, dass in den Medien Zukunftsthemen zu kurz gekommen seien.

Zukunftsthemen sind aber nicht solche, mit denen man sich irgendwann einmal in Zukunft beschäftigen muss, sondern solche, die so dringlich sind, dass sie sich schon jetzt als Zukunftsaufgaben darstellen, mit deren Lösung sobald wie möglich begonnen werden muss.

Werden aber in den überregionalen Medien Zukunftsaufgaben dargestellt, so zeigt sich unter dem Einfluss von politischer und wirtschaftlicher Macht nicht selten eine Verengung auf vordergründige wirtschaftliche Entwicklung bis hin zur Fokussierung auf Wirtschaftswachstum als Garant für Arbeit und Wohlstand. Themen, die sich davon entfernen, werden häufig von den einflussreichsten Politikern nur rhetorisch abgehandelt und in den überregionalen Medien in Randzonen gedrängt.

Dies beginnt schon bei der Staatsverschuldung in Deutschland von mehr als 2 Billionen €. Anstatt dem Problem auf den Grund zu gehen, stehen im Fokus von Politik und Medien häufig nur klientelpolitisch erklärbare Streitereien.

Geht es um die Gesundheit der Menschen, so wird zwar der sich abzeichnende Ärztemangel beklagt, aber eine wesentliche Ursache, nämlich der Abbau von Studienplätzen für Medizin wenig beachtet.

Aber wie sieht es mit unseren Lebensgrundlagen aus?

Luft, Boden, Wasser, Klima und Landschaft, Pflanzen und Tiere, diese Stichworte beschreiben heute leider Problemzonen unserer natürlichen Ressourcen.

Feinstaub, CO₂ Belastung, Bodenerosion und Verschwendung fossiler Energieträger, Gewässerverschmutzung und Überdüngung, Zersiedelung, Erderwärmung, Austrocknung, Überflutung und Artenschwund einerseits, multiresistente Pflanzen und Keime andererseits sind Folgen vielfältiger Übernutzung und Schädigung. Es sind Alarmsignale, die zu globalem Denken und Handeln zwingen.

Nun leben wir aber nicht in Peking, im Niger-Delta oder in Bangladesch und deshalb warten wir erst einmal ab, wie die Dinge sich so entwickeln.

Natürlich nicht!

Jeder von uns kann lokal auf vielfältige Weise seinen Beitrag leisten. Wir, damit meine ich: wir alle können beeinflussen, ob von unseren natürlichen Lebensgrundlagen mehr oder weniger für uns und die nächsten Generationen bleibt.

Und was kann der Naturschutzbund tun?

Vor 40 Jahren wurde der Vorläufer des NABU-Kreisverbandes, der Bezirksverband Unterer Niederrhein des Deutschen Bundes für Vogelschutz in Emmerich gegründet.

Die Naturschutzpioniere der damaligen Zeit, insbesondere Wolfgang Tillmanns und Ulrich Wille, haben damals nach vorne geblickt und vieles erreicht, auf dem andere aufbauen konnten.

Deshalb will ich heute auch keine Jubiläumsgeschichte erzählen, sondern versuchen, ebenfalls nach vorne zu blicken und darzustellen, wo wir alle, damit meine ich den Naturschutzbund mit seinen Arbeitsschwerpunkten, die Entscheidungsträger in den Stadträten und Verwaltungen vor Ort und jeden, der mitarbeiten will, unseren Beitrag leisten können.

Unser Landkreis liegt im klimatisch milden westlichen Tiefland der eurasischen Landmasse, durchströmt vom Rhein, dem größten Fluss in Mitteleuropa und zugleich außerhalb der Ballungsgebiete und Industriezonen. Dies hat maßgeblich dazu beigetragen, dass der Kreis Kleve zusammen mit dem Kreis Minden-Lübbecke das größte Naturpotenzial in Nordrhein-Westfalen besitzt.

Allerdings schaffen gerade die Ballungsgebiete Randstadt Holland und Het Kan, nämlich Arnheim/Nimwegen, einerseits und Rhein-Ruhr andererseits nicht nur zwangsläufig Durchgangsverkehr, sondern verstärken auch den globalen Druck zur Industrialisierung einschließlich der Landwirtschaft.

Mit diesen Herausforderungen verträglich umzugehen, gehört bei uns zu den wichtigen regionalen und lokalen Aufgaben.

Gerade dies lässt sich auch ganz konkret hier in der Hetter darstellen:

Die Landschaft Hetter, die über die Fläche des Naturschutzgebietes hinausgeht, liegt in einem System von alten Flutmulden des Rheins, das sich vom Ostrand des Stadtgebietes von Rees bis zur Lobither Kribbe westlich von Emmerich erstreckt. In diesem Bereich liegen zahlreiche Altwässer, Meere, Landwehre und andere Gräben und Kanäle. Hier liegen das wechselfeuchte Grünland des Naturschutzgebietes Hetter mit seinen schützenswerten Limikolen, Überwinterungs- und Rastplätze für zahlreiche Wasser- und Waldvogelarten, die Wasserschutzzonen der Wasserschutzzgebiete Vrsasselt und Helenenbusch und ganz im Westen hinter der niederländischen Grenze das riesige Naturschutzgebiet „Oude Rijnstrangen“.

Dieses Gesamtgebiet bildet aber auch natürlicherweise die letzte Retentionsfläche im Falle extremer Hochwässer, wenn das Wasser zwischen den Winterdeichen nicht mehr gehalten werden kann.

Dieser Bereich ist aber auch Teil des Erholungsgebietes im deutsch/niederländischen Grenzbereich von Emmerich und Rees.

Dies zeigt, dass Schutzmaßnahmen für das Naturschutzgebiet und die angrenzenden Flächen sich in aller Regel gleich mehrfach positiv auswirken.

Dies gilt einmal für den Wasserhaushalt. Abgrabungen zerstören hier nicht nur gewachsene Kulturlandschaft, sondern tragen auch zu schwankenden Grundwasserständen und Verschmutzung des Grundwassers bei. Extensivierung der landwirtschaftlich genutzten Flächen und Verhinderung industrieller Tierhaltung bremsen die gefährlichen Stickstoffkonzentration und schützen deshalb das Trinkwasser ebenso, wie es zum Schutz der Wiesenvögel beiträgt. Ein Verzicht auf ein grenzüberschreitendes Gewerbegebiet Emmerich-s-Heerenberg sichert das Wasserschutzgebiet Helenenbusch, erhält die Flutmulde entlang des Netterdenschen Kanals und sichert gleichzeitig einen wichtigen Rastplatz für Kiebitz und Großen Brachvogel.

Maßnahmen zur Verkehrsvermeidung und Verkehrslenkung z.B. durch Verlagerung von Güterverkehr auf die Binnenschifffahrt, Auffächerung der Güterverkehrsströme und Stärkung des öffentlichen Personenverkehrs bis hin zum ICE-Haltepunkt in Emmerich könnten mithelfen, den drohenden Ausbau der A 3 zu verhindern, wenn denn der Protest gegen unnötige Konzentration des Durchgangsverkehrs mehr Unterstützung fände und für die Bundesregierung richtig unangenehm würde.

Durch eine Planung von Konzentrationszonen für Windkraftanlagen die Rücksicht auf Wiesenvögel und Wildgänse und den Blick auf den Endmoränenzug mit der Kirche auf dem Eltenberg nimmt, können die Belange des Vogelschutzes und des Landschaftsschutzes gewahrt werden. Während in anderen Bereichen durchaus noch die Chance besteht, weitere Windkraftanlagen, die für den Klimaschutz benötigt werden, zu errichten.

Der hier bestehende Zielkonflikt zwischen Klimaschutz und Artenschutz soll gar nicht bestritten werden.

Artenschutz, der hier in der Hetter sogar eine internationale Bedeutung hat, sollen wir natürlich auch aus ethischen Gründen betreiben.

Aber wenn wir erkennen, dass wir selbst Teil der Natur und damit Teil eines vielfach vernetzten Systemen sind, dann wird deutlich, dass wir ohne Artenschutz, wie unser Umweltminister zurecht gesagt hat, die Festplatte des Computers Natur löschen, bevor wir ihren Inhalt kennen.

Alle diese Entscheidungen für den Schutz der Natur tragen im Übrigen auch zum Erhalt der Erholungslandschaft im Norden von Emmerich und Rees bei und führen fröhliche entspannte Radtouristen zum Mu-Café und zum Waldschlösschen im Emmericher Norden, zur Radfahrer Raststätte in Praest , zu Jonkhans in Millingen und bestimmt auch zu den Rheinpromenaden.

Nun soll nicht geleugnet werden, dass die meisten der von mir genannten Entscheidungen für den Schutz der Natur speziellen wirtschaftlichen Interessen z.B. der Kiesindustrie, der industriellen Landwirtschaft oder dem Wunsch der Kommunen nach der Ausweisung zusätzlicher Gewerbegebiete entgegenstehen.

Gerade hier zeigt es sich dass, dass die Belange des Naturschutzes zu oft erst gar nicht deutlich artikuliert werden, weil sie schon in Sammelausschüssen, die nicht nur für Natur- und Umweltschutz zuständig sind, untergehen.

Beispiele hierfür sind aus meiner Sicht die Trasse der Betuwelijn in Elten. Die Umgestaltung des Rheinparks in Emmerich, die Verladestation der Fa. Thesing in Rees, Abholzaktionen bzw. die Beseitigung von Ersatzpflanzungen.

In beiden Städten stehen auch in den kommenden Jahren wichtige Planungsvorhaben an. Dies betrifft z.B. die Betuwelijn, Abgrabungen und Deichsanierungen. Auch müssen 39 Jahre nach Inkrafttreten des Landschaftsgesetzes von NRW noch die Landschaftspläne Hetter/Bylerward und Emmerich/Kleve aufgestellt werden, die wertvolle Bereiche unseres Naturpotenzials betreffen.

Was hier in Emmerich und Rees fehlt, sind ein Umweltbeauftragter und ein Umweltausschuss.

Das würde auch dem Naturschutzbund und Bürgerinitiativen die Arbeit erleichtern.

Lassen wir uns doch unsere Möglichkeiten nutzen, auf den Erhalt unserer Natur Einfluss zu nehmen.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

Adalbert Niemers, 2. Stellvertretender Vorsitzende des NABU Kreisverband Kleve